

Franz-Karl Nieder

Missbrauch und Mitgliederschwund in der katholischen Kirche

Die katholische Kirche hat durch die Missbrauchsfälle massiv an Vertrauen ihrer Mitglieder eingebüßt; nach einer Mitteilung des Meinungsforschungsinstitutes Forsa sind es nach einem Beitrag in der Nassauischen Neuen Presse vom 20. Januar 2022 nur noch 12 Prozent der Katholiken, die der Kirche vertrauen.

Der Generalvikar von Speyer Andreas Sturm trat am 13. Mai 2022 aus der Kirche aus, er hatte die Hoffnung verloren, dass sich die katholische Kirche wandeln könne.

In den Zahlen von Forsa schlägt sich nieder, was in der letzten Zeit im Umgang mit Missbrauch in der katholischen Kirche bekannt wurde. Papst Benedikt XVI. sowie die Kardinäle Marx, Wetter und Woelki stehen in der Kritik.

Missbrauch in der Kirche ist nur möglich geworden, weil der Klerus eine Führungsrolle in der Kirche inne hat und die Opfer oft genug nicht Mut und Kraft hatten und haben, Mitglieder des Klerus zur Rechenschaft zu ziehen. „Das Virus heißt Klerikalismus.“ So der frühere Pfarrer von Eschhofen.

Auf das Neue Testament kann sich der Klerus nicht berufen. „Nur einer ist euer Meister; ihr alle aber seid Brüder“ (Mt. 23,8) Und wir dürfen ergänzen: „Ihr aber seid Brüder und Schwestern.“ Christus hat keinen Klerus gewollt. Oft genug sitzt der Priester noch immer im Altarraum; dort hat er seinen besonderen Sitz. Nur in wenigen Gemeinden hat der Priester seinen Sitz innerhalb der um den Altar versammelten Gemeinde.

Die ersten Christen benannten jene, die eine Leitungsfunktion inne hatten, nicht mit Bezeichnungen aus dem Judentum und auch nicht aus den heidnischen Gemeinschaften. Ihre Leiter erhielten Bezeichnungen aus dem weltlichen Bereich. Die Leiter der Gemeinde wurden „Presbyter“, der Ältere, der Senator, genannt. Und für den Kontakt der verschiedenen christlichen Gemeinden untereinander war der „Episkopos“ zuständig, wörtlich derjenige, der den Überblick hat. Aus dem Presbyter wurde verdeutscht der Priester, aus dem Episkopos der Bischof. Auch Frauen waren in den paulinischen Gemeinden als Gemeindeleiterinnen tätig.

Eine Weihe von Priestern und Bischöfe hat es in den ersten Jahrhunderten nicht gegeben, wie es auch keine Papstweihe gibt. Es genügte eine entsprechende Beauftragung. Auf dieses Faktum hat bereits der Schweizer katholische Alttestamentler Herbert Haag ¹ hingewiesen, wenn auch unter Protest von Bischöfen aus der Schweiz.

Wenn es in den ersten Jahrhunderten keine Weihe von Priestern und Bischöfen gab, bedarf es auch heute keiner Weihe; eine Beauftragung genügt.

¹ in seiner Schrift: Worauf es ankommt – Wollte Jesus eine Zwei-Stände Kirche. Herder 1997